

Bürgerbrief

DER PIRNAER INITIATIVE GEGEN EXTREMISMUS UND FÜR ZIVILCOURAGE

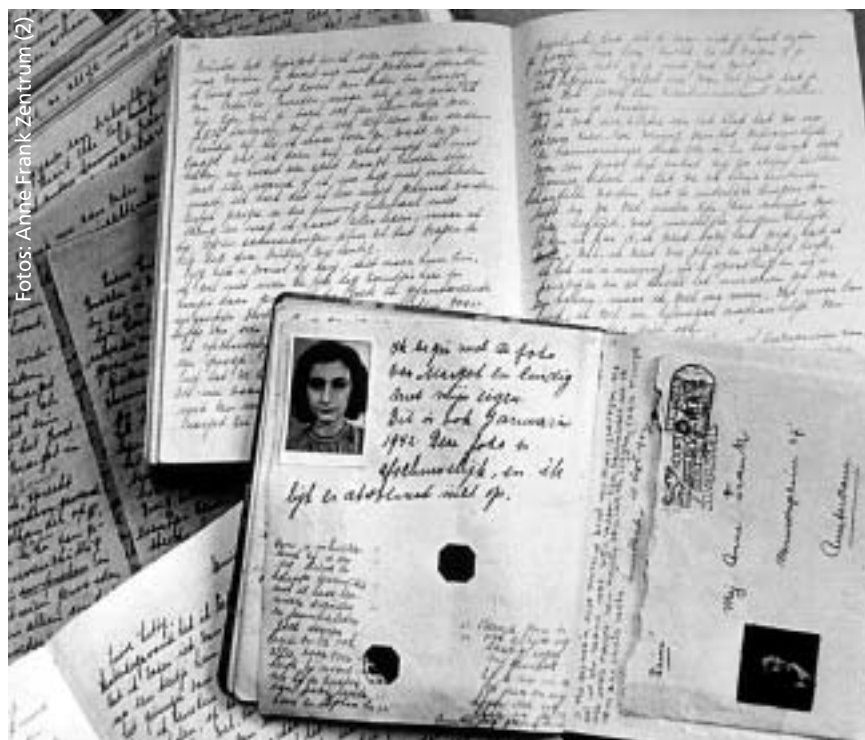
**PIRNAER
INITIATIVE**
GEGEN EXTREMISMUS
& FÜR ZIVILCOURAGE

Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland

Stell dir vor, sie verbrennen wieder Bücher ... und niemanden interessiert es. So geschehen im sachsen-anhaltischen Pretzien. Das Dorf an der Elbe hatte die Mittsommernacht mit „Tanz und kulturellem Programm“ begangen. Zu dem kulturellen Treiben gehörte auch eine Sonnenwendfeier, dessen Flammen eine Ausgabe des „Tagebuch der Anne Frank“ geopfert wurde. Der PDS-Bürgermeister wohnte dem Treiben bei und unternahm nichts. Auch die zur Hilfe gerufenen Polizisten kannten das Buch nicht und offensichtlich wussten sie auch nicht, welche unheilvolle Vorgeschichte Bücherverbrennungen haben.

Vom Anne Frank Zentrum Berlin ist eine Ausstellung erarbeitet worden, die das Erinnern an Anne Frank wach halten soll. Sie ist vom 9. November bis zum 21. Dezember in Pirna zu sehen. Begleitet wird die Anne-Frank-Multimediaausstellung von zahlreichen Filmabenden, Konzerten, Lesungen und Vorträgen. Insbesondere werden Informationsveranstaltungen für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer angeboten. Schülerinnen und Schüler arbeiten aktiv am Ausstellungsprojekt mit. Unter dem Motto „Jugendliche begleiten Jugendliche“ übernehmen sie nach einem zweitägigen Seminar die Aufgabe als ehrenamtliche Gruppenbegleiter.

Im Zentrum der Ausstellung „Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland“ steht das Tagebuch, das auf vier gro-



Fotos: Anne Frank Zentrum (2)

In 67 Sprachen ist Anne Franks Tagebuch übersetzt worden.

ßen Multimediawänden vorgestellt wird. Einzelne Aspekte aus Anne Franks Biografie werden vertieft und auf ihre heutige Bedeutung übertragen. Die Ausstellung soll vor allem junge Leute dazu anregen, Fragen neu zu stellen, mit denen Anne Frank unter lebensbedrohlichen Bedingungen konfrontiert war. Fragen, die auch heute für Jugendliche wichtig sind: Wer bin ich? Was ist mir wichtig? Was geschieht mit mir?

Vom 10. November an ist der Besuch der Ausstellung möglich. An Wochen-

tagen ist sie dem Besuch von Jugendgruppen und Schulklassen vorbehalten. Jeden Mittwoch von 15 bis 19 Uhr und an den Wochenenden von 10 bis 19 Uhr ist die Multimediaausstellung für alle geöffnet.

10. NOVEMBER BIS 21. DEZEMBER,
FÜR ALLE GEÖFFNET MITTWOCHS VON
15 BIS 19 UHR, AN DEN WOCHENENDEN
VON 10 BIS 19 UHR, EINTRITT 2 EURO,
ERM. 1 EURO, IM UNIWERK, SCHMIEDE-
STRASSE 55. WEITERE INFOS UNTER:
WWW.AKTION-ZIVILCOURAGE.NET

**NICHT
WEGSCHAUEN!**

Für mich als Vater von vier Kindern ist das tragische Schicksal der Anne Frank auch heute noch unvorstellbar – gerade deshalb müssen wir die Erinnerung daran wach halten! Dies zeigten neulich die Verbrennung des Buches von Anne Frank in Pretzien und der ungeheuerliche Umgang mit diesem Vorfall im Ort. Viele schauten weg – aus Unwissenheit, Gleichgültigkeit oder Angst?

Zivilcourage ist eine schwierige Tugend. Sie muss von jedem Einzelnen ausgehen, aber damit sie wirkt, muss sie von vielen gleichzeitig praktiziert werden. Örtliche Autoritäten haben ihre Verantwortung und sollten diese wahrnehmen. Doch sie können nicht das Engagement der gesamten Gesellschaft ersetzen.

Auch in unserer Region gibt es nach wie vor Menschen, die den Holocaust leugnen und damit Schicksale wie das der Anne Frank mit Füßen treten. Diesen Menschen muss widersprochen werden – in der Politik, aber auch in der Familie, in der Schule, im Verein und sogar am Stammtisch! Deshalb ist es eine große Chance, dass die Ausstellung nach Pirna geholt werden konnte. Auch wenn sie sich vor allem an Jugendliche richtet, würde ich mich sehr freuen, wenn die Ausstellung Zuspruch findet.

MARKUS ULBIG
OBERBÜRGERMEISTER VON PIRNA

Ein Tagebuch geht um die Welt

Anne Frank wurde am 12. Juni 1929 in Frankfurt am Main als Kind jüdischer Eltern geboren. Sie war die zweite Tochter von Otto Frank und Edith Hollander. Bereits als Kind mochte sie es, Briefe zu schreiben. Ihr größter Wunsch war, Schriftstellerin zu werden. Zu ihrem 13. Geburtstag erhielt sie ihr erstes Tagebuch. Als der Druck auf die jüdische Bevölkerung immer stärker wurde, beschloss die Familie im Sommer 1933, in die Niederlande zu emigrieren. Dort besuchte Anne den Kindergarten der Montessori-Schule und die jüdische Schule in Amsterdam. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen

hielt sich die Familie mit anderen in einem Hinterhaus verborgen, wo sie bis zum Verrat ihres Versteckes 25 Monate unentdeckt blieben. Dort schrieb Anne Frank ihr weltberühmtes Tagebuch, das in 67 Sprachen übersetzt worden ist. Es gibt verschiedene Versionen des Tagebuches. Die erste und ursprüngliche entstand aufgrund einer Radioübertragung aus London, in der ein Mitglied der holländischen Regierung sagte, dass alle Tagebücher und Briefe, die vom Leben im Krieg berichteten, gesammelt und später einmal veröffentlicht werden sollten. Da Anne Journalistin und Schriftstellerin werden wollte, verfasste sie noch eine zweite Version des Tagebuches. Diese überarbeitete Version sollte ihr später einmal



Anne Frank wurde nur 15 Jahre alt.

helfen, anhand der Notizen und Erinnerungen ein Buch zu schreiben. Die dritte Version entstand nach ihrem Tod, nachdem in einer holländischen Zeitung ein Artikel über das Tagebuch erschienen war und sich ein Verleger für eine Veröffentlichung der Tagebücher fand.

Nach der Entdeckung ihres Versteckes wurde Anne in das Konzentrationslager Bergen-Belsen gebracht. Dort starb sie neun Monate später im März 1945 an den Folgen einer Typhuserkrankung. Sie wurde nur 15 Jahre alt.

Anne Frank ist durch die Veröffentlichung ihres Tagebuches zum Symbol für Millionen von Juden geworden, die der rassistischen Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten zum Opfer fielen.

AM STAMMTISCH

„AUSLÄNDER RAUS“
 „DEUTSCHLAND DEN DEUTSCHEN“
 „DAS BOOT IST VOLL“

In Deutschland gibt es 6.800.000 (acht Prozent) Ausländer. Davon leben in Sachsen 85 700 (zwei Prozent). Das heißt, von hundert Personen sind zwei Ausländer. Da kann man eigentlich nicht von Überfremdung sprechen. Selbst in der „guten alten Zeit“ des Kaiserreiches waren um 1910 in Deutschland zehn Prozent der Bevölkerung Ausländer. Auch die Zahl der Asylsuchenden wird oft überbewertet. 2005 wurden 42 908 Asylanträge gestellt. Auf der anderen Seite ist Zuwanderung für Deutschland dringend notwendig. Denn ohne Zuwanderung sinkt die Bevölkerungszahl bis zum Jahr 2050 um 23,5 Millionen. Die Zahl der Erwerbstätigen würde fast um die Hälfte abfallen. Damit wäre die Erfüllung des Generationenvertrags zwischen Jung und Alt nicht mehr gewährleistet. Auch konkurrieren Ausländer nicht so häufig mit Deutschen um Arbeitsplätze, wie dies behauptet wird. Sie übernehmen Jobs, die Deutsche nicht mehr wollen. Sie arbeiten für niedrigste Löhne, zu allen Tages- und Nachtzeiten. In einigen Bereichen müssen Ausländer angeworben werden, weil nicht genug qualifizierte Deutsche zur Verfügung stehen. So leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der deutschen Wirtschaft.

Ausländer rein!

DIE ALTERNDE BEVÖLKERUNG VERLANGT NEUE ÜBERLEGUNGEN ÜBER ZUWANDERUNG

Geburtenrückgang und Überalterung werden die Gesellschaft von Grund auf verändern. Die dafür gemalten Szenarien wirken gespenstisch: Rentenlöcher, erdrückende Pflegelasten, eine verkalkende Gesellschaft, der die neuen Impulse fehlen und eine Herrschaft der Greise, die starrsinnig auf Kosten der nachrückenden Generationen an ihren Privilegien festhalten, sind die dazugehörigen Bilder. Diese Situation einer Bevölkerungsstruktur, in der die älteren Jahrgänge zahlenmäßig bestimmend sind, ist historisch völlig neu und einmalig. Die Aussichten auf die alternde Gesellschaft düster und grau? Der Handlungsdruck ist offensichtlich, wenn sich etwa im Landkreis Sächsische Schweiz der Anteil der über 80-Jährigen von heute fünf Prozent auf über zehn Prozent bis 2020 verdoppeln wird. Das Durchschnittsalter wird von 44,6 Jahren auf 49,6 steigen. Bereits seit 2004 wird im Bielefelder Rathaus eine Projektbeauftragte für die demographische Entwicklungsplanung beschäftigt. Deren Arbeitsgebiet ist allumfassend. So führt die sinkende Zahl der Einwohner zu sinkenden Gesamteinnahmen und die Veränderung der Altersstruktur zu einer veränderten Nachfrage kommunaler Leistung. So hat etwa – um nur ein Beispiel anzuführen – die Alterung der Bevölkerung Einfluss auf die Zahl der Ein-Personen-Haushalte und damit auf die Wasser- und -entsorgung sowie die Abfallentsorgung.



Allein schon diese „kleinen“ Probleme zeigen, warum wir ein weltoffenes und ausländerfreundliches Land sein müssen. Doch nur selten gelingen unverkrampfte Diskussionen um die Ausländerpolitik. Meinungsmache herrscht vor. So entsteht eine Angst vor vermeintlicher Überfremdung. Während der Ausländeranteil in Sachsen bei lediglich zwei Prozent liegt, schätzen viele Bürger ihn auf 40 Prozent. Rund zwei Drittel der Bürger im Freistaat, so eine jüngste Befragung, sind der Ansicht, es lebten zu viele Ausländer in Deutschland. Mehr als 45 Prozent äußerten die Auffassung, Ausländer sollten in ihre Heimat zurückgeschickt werden. Diese Sorgen und Verunsicherungen

der Bevölkerung müssen ernst genommen werden. Aufklärung tut not. Integration erfordert Akzeptanz und Toleranz von unseren Bürgerinnen und Bürgern. Dies kann auch durch ein aktives Bemühen der Ausländer erreicht werden. Die Achtung der Grundwerte unserer Verfassung und das Beherrschen der deutschen Sprache sind Grundvoraussetzungen für die Integration wie auch die Teilnahme am sozialen und politischen Leben.

DATEN UND INFORMATIONEN ZUR BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN EINZELNEN KOMMUNEN UND LANDKREISEN FINDEN SICH IM INTERNETPORTAL WWW.WEGWEISERDEMOGRAPHIE.DE

In der Nacht von 29. zum 30. September 2004 geschah in Königstein etwas bisher nie Dagewesenes. Die Schaufenster zweier Geschäfte, die von Bürgern betrieben werden, welche aus Vietnam stammen, wurden eingeschlagen. Die Täter konnten zwar nicht ermittelt werden, aber vielen Königsteinern war bewusst, dass sie seit den Wahlergebnissen der NPD unter besonderer Beobachtung der Öffentlichkeit stehen. Auch deshalb wurde hier ein Zeichen gesetzt: Man steht in Notfällen einander bei, das Schicksal des Anderen, auch wenn dieser nicht aus Deutschland stammt, lässt uns nicht kalt. Die Bewohner solidarisierten sich mit den Geschädigten. Gewerbetreibende der Innenstadt und die Kirche, unterstützt von der Mehrheit des Stadtrates, riefen zu einer Sammelaktion auf, die in unserem Ort bis dahin einmalig war. Zahlreiche Einwohner

IN KÖNIGSTEIN ZEICHEN GESETZT



Von der Kirche und dem Rathaus ging die Initiative für die Sammelaktion aus.

und Gäste spendeten tausend Euro. Dieses Geld wurde von Pfarrer Stephan Siegmund und mir an die Betroffenen zur Linderung der Schäden übergeben.

In der Nacht vom 5. zum 6. Juni 2006 wurde die im Jahre 2004 betroffene Familie wieder Opfer eines Anschlags. Auch diesmal gingen die Scheiben des Geschäfts in der Innen-

stadt zu Bruch. Wie bereits 2004 ermittelte die Polizei, konnte aber auch diesmal keine Täter ausfindig machen. Wieder wurde eine Sammelaktion organisiert, wohl wissend, dass es sehr schwer werden würde, die Bevölkerung und Gäste ein wiederholtes Mal zu einer Spende zu motivieren. Immerhin kamen 200 Euro zusammen. Doch nicht nur der materielle Schaden wiegt schwer. Vor allem der moralische Aspekt bereitet allen Sorgen. Wie lange kann ein Mensch die ständige Angst vor dem nächsten Anschlag aushalten? Unter diesen Umständen erscheint es umso wichtiger, dass die betroffene vietnamesische Familie spürt, dass die Königsteiner hinter ihr stehen und dass sie in unsere Gemeinschaft integriert wurde.

FRIEDER HAASE
 BÜRGERMEISTER STADT KÖNIGSTEIN

Fremdsein in Polen und Deutschland

IZABELA HÄSCHEL-ZACHARZEWSKA WEHRT SICH MIT OFFENHEIT UND TOLERANZ GEGEN AUSLÄNDERFEINDLICHKEIT

Pirna, ein kühler Mittwochabend im April. In Semirs Döner-Restaurant auf der Schmiedestraße sitzt Izabela Häschel-Zacharzewska, die Chefin, am hinteren Tisch neben dem Zigaretten-Automaten und liest Bild-Zeitung. Das Blatt berichtet über einen Ehrenmord-Prozess in Berlin, über das Schicksal jener jungen türkischen Mutter, die von Familienangehörigen ermordet wurde, weil sie mit den traditionellen Regeln brach und „westlich“ leben wollte.

„Wenn man das hier liest“, sagt Izabela Häschel-Zacharzewska kopfschüttelnd, „muss man sich nicht wundern, dass die Leute gegen Ausländer sind. Die meisten unterscheiden doch nicht“, sagt sie. „Alles was fremd ist, ist erst einmal gefährlich und schlecht.“

Die 34-Jährige weiß, wovon sie redet. „Ich habe es von Kind an erlebt, wie es ist, als Fremder behandelt zu werden.“ sagt Izabela Häschel-Zacharzewska. Sie wuchs in Polen auf, als Tochter einer Deutschen. Das machte sie verdächtig. Ihr vermeintliches Anders-Sein bekam sie in der Schule bei jeder Gelegenheit zu spüren: Hakenkreuze wurden auf ihre Federmappe geschmiert, die Jacke zerschnitten. Irgendwann, als die Herkunft ihrer Mutter endlich keine Rolle mehr spielte, stand Izabela vor der Entscheidung, nach Deutschland zu gehen. „Ganz ehrlich“, sagt sie, „ich wollte das nicht. Nicht wieder als Fremde behandelt werden.“ Sie hatte noch



Foto: Sven Forkert

Eine Polin in einem türkischen Restaurant: Erfahrungen mit Ausländerfeindlichkeit sind vorgezeichnet.

nicht einmal deutsch gelernt, weil die Mutter Angst hatte, ihr die Sprache beizubringen. Sie verließ Polen schließlich doch – der Liebe wegen. Mit ihrem Mann kam sie vor elf Jahren nach Pirna. „Das Schlimmste für mich“, erzählt sie, „war die Reaktion der Familie meines Mannes. Die verstanden absolut nicht, dass er eine Polin heiraten wollte.“ Auch auf der Straße in Pirna ist sie beschimpft worden, klar. Die Menschen sind auf Distanz gegangen, sobald sie den Mund aufgemacht hat. „Ich kann meinen Akzent halt nicht verbergen.“

Junge Leute sind gern in Semirs Döner-Restaurant und vertreten auch gern Parolen, die sie auf NPD-Flugblättern gelesen haben. „Versteht ihr denn nicht?“, sagt Izabela Häschel-Zacharzewska dann, „auf der ganzen Welt seid ihr Ausländer.“ Richtig sauer macht sie vor allem eines: Wenn junge Pirnaer ihr erzählen, dass sie nicht arbeiten und auch gar nicht arbeiten wollen. Und dann sagen: „Wir sind was besseres als du.“ Da könnte sie ausrasten. „Wir hatten gerade das Restaurant eröffnet“, erzählt sie, „als eine Gruppe rechtsradikaler Jugendlicher herein kam und mich be-

schimpfte. Einer hat sich beschwert, dass ich so schlecht deutsch spreche.“ Sie hat sich nicht aus der Ruhe bringen lassen. „Wenn du in meiner Sprache genau so schlecht bist, wie ich in deiner, dann können wir uns wieder unterhalten“, hat sie ihm entgegnet. „Möchtegerne“, sagt sie, „die haben sich später sogar bei mir entschuldigt.“

Mehr als einmal habe sie einfach nur zurück nach Polen gewollt. Aber sie hat nicht aufgegeben, hat die Menschen beeindruckt mit ihrer offenen Art, Freunde gefunden. „Heute will ich hier nicht mehr weg. Ich fühle mich zu Hause.“

Wenn man so viele Erfahrungen mit Fremdenfeindlichkeit gesammelt hat, was hält man da von den Leuten hier? „Idioten gibt es überall“, sagt die 34-Jährige, „aber zum Glück auch viele gute Menschen.“ Ihr Rezept gegen Ausländerfeindlichkeit heißt Offenheit, Toleranz, Neugier. Sie versucht ihren Kindern stets zu zeigen, dass es eine Welt jenseits des eigenen Gartenzauns gibt.

Ihren polnischen Pass hat sie übrigens noch und will ihn auch nicht gegen einen deutschen tauschen. „Ich sage mir: Wer mich mit meinem polnischen Pass nicht leiden kann, wird das auch nicht, wenn ich einen deutschen Pass habe.“ Ihren deutschen Landsleuten empfiehlt sie einen gesunden Umgang mit der eigenen Identität. „Da habt ihr echt Schwierigkeiten.“

Interview mit dem Zuwanderungsbeauftragten Claus Spröbig

Herr Spröbig, nehmen uns die Ausländer Arbeitsplätze weg?

Das ist Unsinn. Es leben nur sehr wenige Ausländer in der Sächsischen Schweiz.

Aber immer wieder hört man, der Landkreis Sächsische Schweiz sei total überfremdet. Wie viele Ausländer gibt es denn tatsächlich?

Tatsächlich ist die Zahl der hier lebenden Ausländer verschwindend gering. Es waren Anfang September knapp 1 700, das entspricht 1,2 Prozent der Bevölkerung.

Steigt die Zahl der hier lebenden Ausländer oder sinkt sie?

Sie sinkt. Ende 2005 zählten wir im Landkreis noch etwa 2 400 Ausländer.

Ein toller Erfolg für die NPD. Sie skandiert ‚Ausländer raus‘ und schon werden es immer weniger...

Mit der NPD hat das nichts zu tun. Dass weniger Aussiedler und Asyl-

bewerber kommen, liegt an Veränderungen innerhalb Europas und am geänderten Zuwanderungsgesetz. Gleichzeitig wandern hier lebende Ausländer in die alten Bundesländer ab. Aus den gleichen Gründen übrigens, aus denen auch die einheimische Bevölkerung abwandert – Arbeitslosigkeit und fehlenden Ausbildungsplätze.

Vielen fällt es schwer, mit den Begriffen umzugehen: Was ist der Unterschied zwischen Ausländern, Aussiedlern und Asylbewerbern?

Als Ausländer werden alle Menschen gezählt, die hier leben, aber keinen deutschen Pass haben. Asylbewerber sind politische Flüchtlinge oder Wirtschaftsflüchtlinge, die um Asyl in Deutschland ersuchen. Aussiedler wiederum sind Menschen mit deutschen Wurzeln, die vor allem aus Osteuropa und Russland zu uns kommen.

Wie schwer ist es, diese Menschen zu integrieren?



Der 58-jährige Claus Spröbig kümmert sich im Landratsamt um die Ausländer. Zudem ist er Leiter des Katastrophenschutzes.

Für ein Patentrezept wäre ich dankbar. Überall, wo unterschiedliche Kulturen und Mentalitäten aufeinander treffen, die Landessprache nicht als Mutter- und Umgangssprache beherrscht wird und soziale Brennpunkte wie etwa Arbeitslosigkeit an der Tagesordnung sind, wird es Probleme und Schwierigkeiten

geben. Diesen ist nur mit Aufgeschlossenheit und Toleranz auf beiden Seiten zu begegnen.

Wer kümmert sich um die Integration?

Es sind vor allem Vereine und Verbände hier im Landkreis, die sich mit zahlreichen, sehr vielfältigen Projekten um die Integration von Aussiedlern, aber auch Ausländern bemühen. In der „Arbeitsgruppe Migration“ laufen alle Fäden zusammen. Leider erfährt die Öffentlichkeit viel zu wenig von den Aktivitäten.

Was konkret tut der Landkreis?

Wir alle müssen gemeinsam mit den Zuwanderern an einem Strang, der „Integration“ heißt, ziehen und alles dafür tun, dass die Zuwanderer nicht zur Randgruppe unserer Gesellschaft werden. Der Landkreis unterstützt diese Aktivitäten, wobei nicht die finanzielle Seite im Vordergrund steht. So verstehe ich auch mein Ehrenamt als „Zuwanderungsbeauftragter“ darin, unterstützend zu wirken.

Der Einzelne zählt nicht

RECHTS- UND LINKSEXTREMISTEN SIND EINS IN DER ABLEHNUNG DER DEMOKRATIE

Wir freuen uns über Reaktionen auf unsere „Bürgerbriefe“. Sie werden beachtet und von der NPD offenbar so ernst genommen, dass sie meint, sich mit einer gezielten Hetze helfen zu müssen.

In ihrem in Sebnitz verteilten „Klartext“ greift sie uns mit der haltlosen Unterstellung an, wir würden uns nur um den Rechtsextremismus kümmern. Unsere Initiative richtet sich gegen jeden Extremismus, wie es allein schon deutlich aus unserem Namen hervorgeht. Allerdings ist es wahr, dass wir uns um den wachsenden Rechtsextremismus in der Sächsischen Schweiz sorgen. Dagegen gibt es hier so gut wie keine linksextremistische Aktivitäten.

Links oder Rechts – wir stellen uns gegen jeden Extremismus. Vertreten doch Rechtsextremisten ganz ähnlich wie Linksextremisten einen ausgeprägten Kollektivismus: Der einzelne zählt nicht. Er hat sich ein- und unterzuordnen – für Linksextremisten in die Arbeiterklasse, für die Rechtsextremisten in einen Volkskörper, dessen Wachsen und Gedeihen wichtiger ist als das Wohl des Einzelnen. Das ist allen demokratischen Traditionen, die wir verteidigen, genau entgegengesetzt.

Während Linksextremisten alle Ungleichheiten als gesellschaftlich bedingt ansehen, gehen Rechtsextremisten von einer naturgegebenen Ungleichheit der Menschen aus. Alle Rechtsextremisten dieser Erde glauben, das eigene Volk, die eigene Nation oder die eigene Rasse sei von der Natur begünstigt und habe Anspruch auf Macht über andere. Unter den Völkern wie unter den Einzelwesen gilt das „Recht des Stärkeren“. Wer sich durchsetzt, hat Recht. Wer da-

gegen schwach ist, hat keinen Anspruch auf Hilfe, ja nicht einmal ein Recht auf Leben. Behinderte („unwertes Leben“) oder „Andersartige“ (z.B. Homosexuelle) werden ausgegrenzt, benachteiligt, im Nationalsozialismus sogar vernichtet.

Fallen Sie nicht auf die Scheinheiligkeit der NPD herein. Rechtsextreme Bestrebungen richten sich immer gegen Geist und Grundsätze der demokratischen Ordnung. Für die Rolle von Wahlen, Parteien und Parlamenten, für den produktiven Meinungsstreit und den daraus folgenden politischen Kompromiss fehlt Rechtsextremisten jedes Verständnis. Sie wollen, dass der Volksgemeinschaft und dem durch sie gebildetem autoritären Staat alle anderen Werte untergeordnet werden – auch die Menschenrechte und die Prinzipien von Freiheit, Gleichheit und sozialer Gerechtigkeit. „Nationaldemokraten lehnen die jede Gemeinschaft gefährdende ‚Selbstverwirklichung‘ und den mit ihr einhergehenden schrankenlosen Egoismus ab“, heißt es im NPD-Programm. Beim Aufbau des Staates propagieren Rechtsextremisten das Führerprinzip: Eine autoritäre Elite soll die so genannte Volksgemeinschaft führen, aber wie sich diese Elite herausbildet, dies ist – zumindest nach außen hin – das Geheimnis der NPD. Kein Geheimnis ist, dass es in der von der NPD angestrebten Regierungsform es keine Opposition geben soll. „Es darf nicht sein, dass die mit der Führungsverantwortung beauftragte Elite von den nicht mit der Führung beauftragten, ausgesprochenen Gegnern in ihrer Arbeit systembedingt behindert wird“, heißt es in einem Thesenpapier der NPD-Jugendorganisation.

Klartext für Sebnitz

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Kürzlich erhielten Sie einen Leserbrief der Pirnaer „Initiative gegen Rechtsextremismus und für Zivilcourage“. Bereits der Name, den sich diese Gruppe gab, zeigt deutlich, wie eingeschränkt das Blickfeld der Autoren ist.

Diese Gruppe bekämpft sich allein gegen Rechts- Extremismus und gegen so genannte rechte Gewalt und setzt dieses einseitige Bekenntnis mit Zivilcourage gleich. Jeder normal denkende Mensch wendet sich jedoch gegen Extremismus jeder Art und DAS ist wirkliche Zivilcourage! Dazu gehört auch, daß nicht länger vertuscht wird, daß von der linken Szene permanent Gewalt ausgeht und zwar real und in erheblich stärkerem Maße, als es den Rechten ebenso permanent unterstellt wird. Über 90 % aller angeblichen rechten Straftaten sind so genannte Propaganda- Delikte, also Schmierereien, das Zeigen verbotener Zeichen oder Fahnen usw. uif. , ein derartiges Delikt gibt es in der Gesetzgebung für Linke gar nicht.

Zu erleben ist die reale linke Gewalt hingegen unter anderem bei den Mai- Krawallen in Berlin- Kreuzberg oder während der so genannten bunten Republik in Dresden oder bei den "Chaostagen" in anderen Städten unseres Heimatlandes.

Die Zivilcourage der besagten Pirnaer Initiative reicht leider auch nicht so weit, sich wenigstens Gedanken darüber zu machen, daß jedes Jahr enorme Steuergelder für Polizeieinsätze gegen die Chaoten aufgebracht werden müssen und daß das Geld anderweitig erheblich sinnvoller eingesetzt werden könnte. Manche Schulen, schiefelnde Kindergärten, reparaturbedürftige Straßen, aber auch viele Möglichkeiten, die Toleranz zu fördern, die "Toleranz" zu fördern.

Lügen haben kurze Beine. Die NPD in Sebnitz versucht durch eine Unterstellung uns in ein schiefes Licht zu stellen

	Demokratie	Rechtsextremismus
Menschenbild	alle Menschen sind gleichwertig unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Nationalität	unterschiedlicher Wert der Menschen auf Grund der ethnischen Zugehörigkeit zu einer Nation oder Rasse
Politikverständnis	jeder hat das Recht und die Möglichkeit Politik und Gesellschaft aktiv mitzugestalten	Verbot von Parteien, Verbänden und Gewerkschaften, Unterdrückung jeglicher Opposition
Freiheit	Raum für Kreativität und freie Entscheidungen, Mitbestimmung auf allen Ebenen, offene Diskussion, Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit	der Einzelne muss sich der Gemeinschaft unterordnen, verliert seine persönlichen Freiheitsrechte
Kultur	Vielfalt der Kulturen, Vielfalt der persönlichen Ausdrucksformen	Uniformität, Einschränkung der persönlichen und kulturellen Ausdrucksformen

FLÜSTERWITZE IM DRITTEN REICH



Im Dritten Reich war der politische Witz Ausdruck einer unterschweligen Widerstandsbewegung. Die Reaktionen der Machthaber wurden mit der Zeit immer schärfer, bis schließlich der, der einen „Witz riss“ und von einem Denunzianten gemeldet wurde, als „notorischer Volksschädling“ den Kopf riskierte. Wurde das Erzählen von Witzen zuerst als Verstoß gegen das Heimtückegesetz geahndet, galt dies nach Kriegsbeginn als Wehrkraftzersetzung – und darauf stand die Todesstrafe.

Familie Meier hat einen Sohn bekommen. Plötzlich erscheint eine gute Fee und erklärt, die Familie dürfe sich für ihr Kind etwas wünschen. Begeistert ruft der Vater: „Mein Sohn soll intelligent sein, ehrlich und ein Nationalsozialist!“ Die Fee druckst herum, dann sagt sie: „Also, in dem Falle kann ich nur zwei Wünsche zugleich erfüllen – entweder, der Junge ist ehrlich und ein Nazi, dann ist er aber nicht intelligent, oder er ist intelligent und ein Nazi, dann ist er nicht ehrlich, oder aber er ist ehrlich und intelligent – dann ist er aber kein Nazi.“ (1935)

Ein Afrikakämpfer erzählt: „Was es in Afrika so alles gibt! Wir haben eine Wasserleitung aus Kameldärmen.“ Erwidert ein Arbeiter: „Das ist gar nichts! Wir haben eine Kreisleitung aus Wasserköpfen!“ (1942) In einer Napola (Nationalpolitische Erziehungsanstalt) macht der Gauleiter einen Besuch. Die Schüler wissen schon, welche Antworten von ihnen erwartet werden. Diesmal gibt es eine Überraschung. „Wer ist dein Vater?“ – „Adolf Hitler!“ „Wer ist deine Mutter?“ – „Deutschland!“ „Und was möchtest du werden?“ – „Vollwaise!“ (1944)

IMPRESSUM

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Bürgerbriefe im Auftrag der Pirnaer Initiative gegen Extremismus und für Zivilcourage.
Postanschrift: Lange Straße 43, 01796 Pirna
E-Mail: kpr-pirna@pirna.de
V.i.S.d.P.: Klaus Gertobereus, Barbiergasse 14, 01796 Pirna
Redaktion: Christian Eißner, Sven Forkert, Andrea Kreisel, Enrico Voigt, Saskia Ziegler-Zimmek
Satz und Gestaltung: Grafik PLUS, Meißen
Druck: DD+V GmbH, Zeitungsdruck
Der Bürgerbrief wird kostenlos an alle Haushalte in Pirna, Königstein und Sebnitz verteilt.

Mit Unterstützung von:

